

Marktpreis  
1874.

Besten	Mittlerer	Mindesten
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
7 20	6 87	6 53
5 87	5 60	5 33
4 80	4 67	4 53
2 20	2 7	1 93
4		
2 13		
13		
11		
10		
9		
24		
24		
18		
20		
1 5		
1		
80		
70		
10		
8		
22		18
34		

**Erkäufte**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Presse betragen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
M.-G.-P., Dorothea-Platz 3,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bldg. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oppelik,  
Wollzeile 22; Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Par. 6.  
Der Raum einer einstel-  
tigen Anzeigenzeile kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 8. W., ercl. der  
Einschreibgebühr à 80 kr.

Alle Abonements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbad bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 146. Hermannstadt, Donnerstag am 25. Juni 1874.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ für das erste Semester schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Teilnahme höflichst mit dem Bemerkten einzuladen, daß wir auch ferner die wichtigsten Ereignisse wie bisher, in Telegrammen 2 Tage früher als die hier eintreffenden Wiener und Pesther Blätter bringen, und auch alle sonstigen Nachrichten schnell und correct liefern werden.

Die Abonements-Bedingungen sind wie bisher mit Franco-Postzusendung:  
für das dritte Vierteljahr (Juli, August, September) 3 fl. 50 kr.  
" zweite Semester (Juli bis Ende December) 7 fl. — kr.  
" einen Monat 1 fl. 20 kr.  
" zwei Monate 2 fl. 34 kr.

In loco:  
für das dritte Vierteljahr (Juli, August, September) 2 fl. 50 kr.  
" zweite Semester (Juli bis Ende December) 5 fl. — kr.  
" Juli — fl. 85 kr.

**Redaction und Verlag**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
Theodor Steinhausen.

dem österreichischen Reichsrathe auch oft unbecommene Interpellationen zu erdulden. Der Mann hat sich nicht selten damit geholfen, daß er deren Beantwortung in die Länge zog und manchmal so sehr, bis der Interpellant selbst nicht mehr munter war.

Dieses Vorgehen ist zwar nicht sehr parlamentarisch und zeigt von wenig Rücksicht auf das Haus selbst — allein unter Umständen denn doch anzupfehlen.

Wir meinen die Wichtigkeit des Gesagten an der raschen Beantwortung, welche unser Ministerpräsident dem Abgeordneten von Debreczin angedeihen ließ, nachweisen zu können.

Wir meinen, eine Verzögerung der Beantwortung wäre offenbar angezeigter gewesen, als eine Antwort, die, man verzeihe es uns, weder Fleisch noch Fisch ist und die eigentlich, wenn man ihren Inhalt zergliedert, nichts anderes enthält, als was man in diversen Zeitungen schon gelesen hatte.

Pardon, sie enthält noch Etwas — sie macht nämlich den Eindruck, als ob der Ministerpräsident allerdings außer aller Fühlung mit jenem Ereignisse gestanden und auch heute sich darüber völlig im Unklaren befände.

Wäre da eine Verzögerung der Antwort nicht passender gewesen, als dies zwischen den Zeilen der Antwort herauszulesende, denn doch beschämende Bekenntniß.

Nun das Abgeordnetenhaus hat die Cancellation des Ministerpräsidenten zur Kenntniß genommen und somit wäre dieser Act dort vorläufig abgeschlossen.

Was sollte man auch anders thun? Das fait accompli war nun einmal da und ließ sich nicht mehr ändern und die unconstitutionelle Form, unter welcher dasselbe sich vollzogen hatte, war ja nachträglich redressirt worden. Das „Versehen“, demzufolge der Ministerpräsident Graf Andrassy zwei Tage später seine Contrasignatur gedruckt sehen konnte, war wieder gut gemacht, ändern ließ sich nichts mehr — höchstens konnte das Haus ein Tadelvotum aussprechen über den geschehenen Formfehler — allein damit würde ja Graf Andrassy in das Mitleid gezogen; denn — der Monarch und sein persönliches Vorgehen entzieht sich in einem constitutionellen Staate aller und jeder Kritik. Graf Andrassy aber ist eine Persönlichkeit, die geschont werden will.

Der edle Herr Graf dürfte übrigens jenes seltsame „Versehen“ auch mit seltsamen Gefühlen zur Kenntniß genommen.

Wenn es nichts anders bedeutete, so war es eine höchst ausdrucksvolle Warnung davor, sich fernerhin in dem Bewußtsein der eigenen Unentbehrlichkeit zu beruhigen.

Wenn einmal aus „Versehen“ die nach dem Gesetze gebotene Gegenzeichnung des „Ministers“ unterbleibt, so könnte einmal aus „Versehen“ plötzlich ein ganz neuer Mann die Contrasignatur leisten und das würde sich dann in zweimal 24 Stunden nicht redressiren lassen.

Wir wollen nicht die Combinationen weiter ausspinnen, welche unwillkürlich nach geworden bei dem Gedanken, daß dergleichen „Versehen“ chronisch werden.

Die wahrhaft constitutionelle Gesinnung, welche an hier maßgebender Stelle zu wiederholtenmalen sich schon manifestirt hat, läßt uns hoffen, daß derartige Combinationen müßige Erfindungen seien.

Allein es wird denn doch nicht gefehlt sein, wenn Graf Andrassy, wenn die hervorragenden Führer des ungarischen Parlamentes, wenn die maßgebenden Männer der Verfassungspartei in Oesterreich sorgsame Wache halten. Das moderne, constitutionelle Regime ist hüben wie drüben noch lange nicht zu jener Entwicklung gediehen, daß es getrost jedem Angriffe der Reaction entgegensehen kann und daß die Reaction heute wieder ihr Haupt erhebt, darüber darf man sich nicht täuschen.

## Politische Uebersicht.

**Hermannstadt, 24. Juni.**

Der heutige „Kelet“ bezeichnet die Bistritzer Petition in einem Leitartikel als „skandalös“ (botrányos) und rüth dem gemäßigten Elemente unter den Sachsen, die Zügel in die Hand zu nehmen, um das Volk in nüchternere Bahnen zu lenken. — Du mein Gott, wer ist denn daran schuld, daß der Faden des Gemäßigtheitskordons gewaltsam zerrissen wurde? Wir denken, es ist wohl überflüssig, dem „Kelet“ den Namen des Tischschneiders zu nennen, denn er weiß es recht gut, wer eigentlich die Suppe verbrannt — und wenn „Kelet“ in seinem Leitartikel so recht väterlich droht, es werde schlimm ausfallen, wenn das Ausland auch fernerhin von der Lage der Sachen Notiz zu nehmen wagt, so wissen auch wir, woher Bartel, „Kelet“ den Most herholt.

„Magyar Politika“ bepricht in ihrer Sonntagnummer neuerdings die Demission des Kriegsministers Kuhn und gibt sich Mühe, für das Entsetzen, welches dieser Fall im Schoße der Deak-Partei hervorgerufen hat, einen Erklärungsgrund zu finden. An die Stelle des Baron Kuhn, eines angesehenen Anhängers des gegenwärtigen staatsrechtlichen Systems, ist Baron Koller getreten, welcher seine verfassungstreue Gesinnung in Böhmen glänzend manifestirt hat. Dieser ist durch Baron Weber, einen in Währen gleichfalls erprobten Verfassungstreuen ersetzt worden; demgemäß hätte der Rücktritt Kuhn's, welcher seine fortwährenden Budgetüberschreitungen den Konstitutionalismus so oft verletzt hat, mit Freuden begrüßt werden sollen. Auch hätten die Entsetzten die Haltung der Föderalisten dem Ministerwechsel gegenüber in Betracht ziehen sollen. Die Gezeiten machten in ihrer Niedergeschlagenheit den traurigen Witz, daß Weber „schlechter sei als die Cholera.“ Auch konnte vom Standpunkt des Ausgleichs die Nachricht, wonach dem Oberinspektorat und dem Generalschefs bei der Organisation der Armee ein größerer Wirkungskreis zugewiesen werden sollte, die Deak-Partei nicht in Besorgniß versetzen, nachdem doch im Sinne des Ges.-Art. XII.: 1867 alles auf die innere Organisation der Armee Bezügliche, als von Sr. Majestät zu erledigend anerkannt wird.“ Das würde demnach den Wortlaut des Gesetzes nicht im mindesten alteriren. Woher also die Furcht? — Das dunkle Bewußtsein — fährt „M. Pol.“ fort — daß die gemeinsamen Angelegenheiten schlecht geleitet wurden, daß die Lage des Landes nicht allein auf der Nation brüderlich lastet, sondern auch den Monarchen beengt; diese Abnung mochte die Furcht erregt haben, daß Sr. Majestät fortan auch solche Rathschläge anhören werde, welche die Umänderung des bisherigen politischen Systems zur Folge haben könnten. Hinc illae lacrimae! Deshalb wehklagt man im liberalen Lager und malt mit zitternder Hand den Teufel der Reaction, der Militärherrschaft und des Föderalismus an die Wand. Jedoch weiß man allerhöchsten Orts, und im Volke beginnt

**Hermannstadt, 24. Juni.**

Die Affaire „Kuhn“ hat in der Tagespresse von Cis- und Transsilvanien nicht wenig Staub aufgewirbelt und noch immer bietet die plötzliche Entlassung des Ministers, welcher in den letzten Delegations-Sitzungen von dem gemeinsamen parlamentarischen Aecropag so evidente Vertrauensfundgebungen sich gewann, das beliebte Thema für alle möglichen und unmöglichen Conjecturen.

Der von einer Seite gemachte Versuch, diesen Personenwechsel als politisch unbedeutend und von geringer Tragweite hinzustellen, hat Fiasco gemacht; eine authentische Interpretation von Ursache und Wirkung ist aber auch noch rückständig und wird auch vorläufig es bleiben — bis die folgenden Ereignisse das Licht der Aufklärung über diese Cabinetsmaßregel — denn eine solche war es offenbar — leuchten lassen.

Wir, die von dem Tummelplatze der hohen Politik entfernt stehen, denen die Intriguen und Coullisfengeheimnisse der hohen und höchsten Personen ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch sind, haben bisher vermieden auf dies bedeutame Tagesereigniß einzugehen und unsere eigenen Combinationen daran zu knüpfen.

Wenn wir heute das Thema berühren, so geschieht dies im Zusammenhang mit der Antwort des Ministerpräsidenten Witto auf die einschlägige Interpellation Coloman Tisa's.

Der Pathe des 1861er Februarpatentes Anton v. Schmerling hatte zu jener Zeit, wo er das Ruder des Staates zu lenken berufen war, in

## Feuilleton.

### Die Familie von Brion.

Novelle aus den Jahren 1869—71  
von J. Grimm.  
(Fortsetzung.)

Der Vater hatte unterdessen das rothe Portefeuille geöffnet; es fanden sich darin die Briefe, die er und Eduard vor Kurzem an Gaston geschrieben, verschiedene Banknoten, und endlich in einem kleinen Couvert das Billet von Lili an Eduard, das ihm Gaston entwendet hatte, mit einer verbildeten Note, derselben wohl, die Lili ihm bei ihrer ersten Begegnung bei dem Baron gegeben hatte. Unter dem Uebrigen waren eine Menge Anfänge zu Liebesliedern, deren aber nur eins vollendet war; es hieß:

„Wenn Hoffnung dich begleitet,  
Wie bist du, Liebe, heil,  
Was du berührst, wandelt  
Sich dann in lautes Weid.“

Doch ohne Hoffnung, Liebe,  
Da bist ein Feuer du:  
Bist du das Herz verzehret,  
Es' hast du nimmer Ruh!

O, Liebe, gold'ne Liebe,  
Einst wohl erlösetst du mir,  
Bist nun zur Flamme geworden,  
Die zehrt am Herzen mir!

Auch keine Thränenstufen  
Wischen den wilden Brand:  
Ihn kühlt nur des Todes  
Eisalte Warmorhand!“

Wenn das galt, war nicht schwer zu errathen; wir küßten uns Alle tief ergriffen.

Am nächsten Tage reiste Eduard ab, wie er beschlossen hatte; er hatte einen seiner Bekannten aus der Hauptstadt gebeten, ihn für die Zeit seiner Abwesenheit im Lazareth zu vertreten. Lili hatte sich aus ihrem Schmerze wieder auferrafft und versah auch an diesem Tage, wie gewöhnlich, ihre Pflichten in Lindhoff, aber sie glich einem Bild aus Stein in ihrer starren Fassung; wie im magnetischen Schlafe bewegte sie sich, fast ohne Empfindung dessen, was um sie her vorging. Während wir in dem Lazarethsaal beschäftigt waren, trat der alte Herr ein und kam auf uns zu; wie war auch er verändert seit gestern Abend, sein sonst so fester Gang, wie schlaff, und seine Züge um Jahre gealtert — er hatte ihn also doch geliebt, den so oft von ihm verleumdeten Sohn!

Er trat zu Lili. „Mein armes Töchterchen.“ sagte er freundlich und mild, „ich habe diese Nacht viel an Sie gedacht, wir wollen uns gegenseitig trösten in dieser Prüfung; wir sind Beide zu hart gegen ihn gewesen! Es ist wunderbar, wie anders wir einen Menschen betrachten, wenn sein Leben vollendet vor uns liegt, alles Vorurtheil schwindet: so ist es mir jetzt plötzlich klar geworden, daß mein Sohn das Mißtrauen nicht verdient, womit ich ihn so oft gequält habe; ich weiß nicht, wie mir diese Erkenntniß gekommen ist — vielleicht war es eben nöthig, daß ich ihn beweinte, ehe ich an ihn glauben konnte.“

Lili's Wimpern wurden feucht von Thränen — es waren die ersten, die sie jetzt gestern ihr Herz erleichterten.

„D.“ sagte sie leise, „seine Liebe war gut und heilig — und mein stolzes Herz nannte sie Sünde! Ich wollte nicht Barmherzigkeit — ich wollte die Sühne, aber ich weiß jetzt, daß Gott kein Wohlgefallen daran hat!“

Auf dem Nachhauseweg sagte ich mir ein Herz und fragte die still neben mir Wandelnde:

Wenn ihn Eduard nun doch wiederbrächte, Lili?“

Sie legte mir die Hand auf den Mund. „D still!“ sagte sie, wie von einem Schauer ergriffen.

„Du würdest ihn nicht noch einmal von Dir stoßen, nicht wahr?“ fuhr ich muthig fort.

„Gott hat meinen Willen gebrochen, Helene — der seine mag an mir geschehen; der Kelch der Erkenntniß ist bitter — besonders wenn wir ihn trinken, wenn es zu spät ist!“ —

Die Zeit schien uns unendlich lang, bis ein Brief von Eduard kam; endlich langte der ersuchte an. Alle Nachforschungen waren bisher vergeblich gewesen; wer Gaston gekannt hatte und mit ihm in Verbindung gekommen war, rühmte seine Tapferkeit und Lebenswürdigkeit, das war Alles. Eine Spur von ihm fand sich nirgends; wenn nicht todt, so mußte er in den Händen der Feinde sein, und das war un-wahrscheinlich. Eduard konnte sich indessen nicht entschließen, sogleich zurückzukehren; er wollte eine Zeit lang auf dem Kriegsschauplatz bleiben, wo er die Lazareth besuchte, später wollte er mit einem Kranken-Transport zurückkehren, wenn es ihm an der Zeit scheinen würde. Das war der einzige Brief, der von Eduard kam; es vergingen mehrere Wochen, ohne daß wir wieder Etwas von ihm hörten, und wie eine bleierne Last legte sich zuletzt noch die Sorge um ihn auf das Gemüth: das war eine dunkle Zeit. Zu thun gab es indessen viel in Lindhoff; fast das ganze Schloß war den Verwundeten eingeräumt.

Es war am späten Nachmittage eines angestrengten Tages, eben, fing es schon an, dämmerig zu werden, als Lili aus dem großen Saale, wo ein Theil unserer armen Kranken lag, in das Brunkzimmer trat, was jetzt als Vorraths- und Speisekammer diente und wo ich eben mit der Wirthschafterin beschäftigt war, erfrischende Getränke zu bereiten. Der Baron begleitete meine Schwester, die so ermüdet und angegriffen auslief, daß ich über ihren Anblick erschraf.

„Ich muß ganz streng darauf bestehen, daß Sie sich endlich einmal etwas Ruhe gönnen, Fräulein Lili,“ ermahnte der Baron väterlich; „sonst wird der gute Engel wieder krank und ich muß seine Rolle übernehmen, was meinen Verwundeten wohl nicht eben sehr behagen würde.“

„Ich brauche keine Ruhe!“ sagte sie mit matter Stimme, aber sie lehnte sich doch in das Sopha zurück und legte die Hand über die Augen.

man's Instinkt zu empfinden, daß der unvermeidlich einzutretende Systemwechsel keine Reaktion, keine Militärrückkehr, keinen Föderalismus bedeuten werde, wohl aber: den Sturz jener unglückseligen inneren Politik, welche mit ihren siebenjährigen Sünden die eiserne Herrschaft der Reaktion vorbereitet hat, welche schließlich über uns hereinbrechen würde, wenn diese Politik noch lange anhält.

„Reform“ befaßt sich sehr eingehend mit der Grenzüberlagerungsfrage und gibt dem Generalen Molinari den, wie sie sagt, wohlmeinenden Rath, mit Umgehung eines jeden Prozesses und der Intervention der Krone, die man nie in solch' leidigen Geschäftsangelegenheiten entwickeln sollte, mit dem Konsortium einen Ausgleich einzugehen, der jedenfalls erproblicher wäre als ein 4—5-jähriger Prozeß, der, wenn ihn das Commando auch gewinnt, nur mehrere Banken zu Grunde richtet, bis dahin die Wälder nicht ausgenützt und das Geld nicht verwendet werden könnte.

Eine strengere Organisation der preussischen Fortschrittspartei wird nach Ablauf der Reisesaison, also etwa im Spätherbst, in Angriff genommen werden. Die von der Fortschrittspartei im deutschen Reichstage vertretenen Grundsätze haben bereits in Württemberg und Baden zu ähnlichen Parteibildungen geführt, und es soll alle Aussicht vorhanden sein, die entschieden freimüthigen, aber zugleich unabhängigen Elemente, welche die Sicherheit und Entwicklung des Reichs nicht in der bedingungslosen Unterstützung der Bismarck'schen Politik erblicken, zu gemeinsamer Action zu vereinigen. Es müßte sonderbar zugehen, wenn sich diese Hoffnungen verwirklichen sollten.

Die Pariser Berichtblätter der englischen Blätter halten dafür, daß das Kaiserreich seiner Vollendung schon nahe war, und daß nur der unerwartete Sieg Cosimir Perier's den Imperialisten einen dicken Strich durch die Rechnung machte, den sie aber auch zu verwinden hoffen. Insbesondere erhalten die englischen Correspondenten gegen den Minister Fourtou die Anspitzung, daß er direct in das kaiserliche Lager überging und das Empire offen als die einzige Lösung der Krise anerkannte. Am weitesten geht in seinen Anklagen der „Manchester Guardian“. Er behauptet, Depeschen, welche den Imperialisten unlieb sind, werden nunmehr im Paris zurückgehalten, und fährt dann fort: „Unter je zehn glauben neun, daß wir am Vorabend einer Restauration des Empire stehen. Der Minister des Innern, Herr de Fourtou, weigerte sich am Freitag thatschalklich, den Marschall Mac Mahon Präsident der Republik zu nennen. „Ich bin, sagt er, „der Minister des Marschalls Mac Mahon.“ „Präsidenten der Republik,“ rief Graf Rampon aus. „Ich bin der Minister des Marschalls Mac Mahon,“ wiederholte Herr de Fourtou. „Präsidenten der Republik,“ rief wiederum Graf Rampon. „Warum sagen Sie nicht, „Präsidenten der Republik?“ „Ich bin der Minister des Marschalls Mac Mahon,“ sagte Herr de Fourtou ein drittes Mal, und trotz der Proteste der Republicaner war es unmöglich, ihn zur Erwählung der Republik zu bringen. Die Sache ist die: nach der Ansicht des Herrn de Fourtou existirt die Republik nicht und, ruft der Correspondent aus, ist das Kaiserreich fertig. (.)

Dem Deputirten Nauet wurde ebenfalls eine Depesche an die „Tribüne“ von Bordeaux zurückgehalten. Der Inhalt der Depesche ist in so fern interessant, als daraus zur Genüge hervorgeht, daß die, welche mit der Ueberwachung der Depeschen betraut sind, handeln, als wenn das Kaiserreich wieder hergestellt wäre. Derselbe lautet:

„Chiffrierer Agenten machten heute einen Angriff gegen Gambetta, als dieser von Versailles zurückkam. Gambetta wurde von einem Individuum Namens Henri de Sainte-Croix, Sohn eines ehemaligen December-Präsidenten, geschlagen. Der Angreifer wurde verhaftet. Der „Pays“ veröffentlicht heute einen Artikel, worin es die Polizeidienere auffordert, die Republicaner niederzustößen. Vollständige Ruhe in Paris, ungeachtet der durch diesen Vorfall verursachten lebhaftesten Aufregung. Gambetta ist vollständig wohl. Heute werden in der Kammer Interpellationen stattfinden.“

Wahrscheinlich wird auch die Depesche an den „Manchester Guardian“ einem eifrigen bonapartistischen Agenten in die Hände gefallen sein. Ueber das Schicksal des Perier'schen Antrages in der Verfassungskommission verlautet noch nichts Bestimmtes. So ungünstig, wie im voraus angenommen wurde, scheint die Sache indessen doch nicht zu stehen; wenigstens ist denkbar, daß ein Kompromiß zu Stande kommt. Die Republicaner wollen bekanntlich die Proklamirung der Republik als definitive Staatsform, während das rechte Centrum, von dessen Haltung jetzt Alles abhängt, abermals nur ein Provisorium will, das heißt die Proklamirung der Republik für die Dauer der Gewalten Mac Mahons. Nach Ablauf dieser Zeit soll es der Nation freistehen, zu entscheiden, ob es die republikanische oder die monarchische Regierung will. Die Sache könnte unter den gegebenen Verhältnissen plausibel erscheinen, wenn man nicht wüßte, daß das Provisorium doch nur die Unzulässigkeit und die Parteikämpfe verewigen würde.

Auf die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich wirft folgende Auslassung des „Diritto“ ein eigenhüthliches Licht. Das Blatt schreibt: „Italien kann nur für jene Völker Sympathien haben, welche gleich ihm auf der Bahn des modernen Rechtes wandeln, während Frankreich heute der leidenschaftlichste Fahnenträger jener Ideen ist, welche

demselben Schnurstracks entgegengesetzt sind und es überall anfeinden. Zwischen den Grundfäden der Nationalität und der Freiheit, welche das Programm der italienischen Revolution sind, und jenen, die den römischen Syllabus zur Grundlage haben, wird es nie einen Frieden oder einen Waffenstillstand geben; und es wäre daher ein Unglück, das Land in der falschen Ueberzeugung zu erhalten, daß es in der Zukunft nichts von Frankreich zu fürchten habe, weil dasselbe jetzt mit Schmeicheleien freigebig ist.

So lange daher Frankreich nicht mit Worten und Thaten zeigt, daß es nicht mehr gesonnen ist, seine Politik und seine Bestrebungen mit dem Schicksal des Vatikans zu vereinigen, so lange wird Italien nicht aufrichtig jenen Demonstrationen glauben können, welche nur die Bedeutung einer augenblicklichen Kraftlosigkeit (momentanea impotenza) haben.“

Der Abschluß direkter Handelsverträge ist gegenwärtig das Ziel, auf welches die rumänische Regierung mit allen ihren Kräften hinarbeitet. Auch kann nicht geleugnet werden, daß, wenn sie dieses Ziel erreicht, Rumänien in der That einen bedeutenden Schritt zu seiner vollständigen Selbstständigkeit gemacht haben wird. Es ist daher begreiflich, daß das Ministerium sehr unangenehm von einer Berliner Correspondenz, in der „Kölnischen Zeitung“ berührt wurde, welche Rumänien das Recht, Handelsverträge abzuschließen, abspricht.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 22. Juni. Graf Johann Cziráky eröffnet die heutige Sitzung des Oberhauses um 12 Uhr Mittags. Als Schriftführer fungirten: Baron Julius Wary und Graf Victor Zichy-Ferraris.

Von Seite der Regierung war Baron Bela Wencshcim anwesend.

Nach Verlesung des Protokolls der jüngsten Sitzung meldet der Präsident das Ableben des Oberhausmitgliedes Graf Max Kolonicz; (derselbe war Mitglied des Preßburger Landtags und hat auch an dem 1861er Landtage in hervorragender Weise Antheil genommen), ferner den Tod des J.Mr. Piret an, welcher, obgleich er an den Beratungen des Oberhauses sich nicht betheiligte, dennoch großes Interesse an den ungarischen Vorgängen nahm. Das Haus beschließt, seinem Benauern über diese zwei Todesfälle im Protokoll Ausdruck zu geben.

Präsident meldet ferner, daß der Szathmarer Bischof Lorenz Schlauch in Folge von Ueberhäufung kirchlicher Agenden und Graf Georg Karolyi zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit um Urlaub nachgesucht haben. Wird bewilligt.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Jean Tombor überreicht die von dem ersten in seiner jüngsten Sitzung erledigten Gesetzentwürfe über die Klinik, das Notstandsdarlehen und die Großjährigkeit der Frauen, sowie den Beschluß des Abgeordnetenhauses über die vom Oberhause an dem Gesetzentwurf betreffs Hüttenhaltung der orientalischen Kinderpep vorgenommenen Modificationen.

Das letztere wird zur Kenntniß genommen und die drei erzielten Gesetzentwürfe werden an den vereinigten Dreier-Ausschuß verwiesen.

Der Präsident unterbreitet den Bericht des ständigen Ausschusses über die Gesetzentwürfe betreffend die Errichtung eines Landesbureaus für Statistik, die Vermehrung der Anzahl der kaufmännischen Beisitzer beim Budapester Handels- und Wechselgerichte, das Verfahren in Fällen von Schuldbarer Krise, die Richteramtspürungen und die Advokatenordnung. Derselben werden gedruckt und vertheilt werden.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung findet erst künftigen Dienstag 30. d. M. statt, da eine große Anzahl von Mitgliedern abwesend ist. Tagesordnung: die heute vom ständigen Ausschusse vorgelegten Gesetzentwürfe, sowie der Gesetzentwurf über die öffentlichen Notariate.

Was die heute vom Unterhause übersendeten Gesetzentwürfe betrifft, so wird der Ausschussbericht über dieselben am nächsten Sitzungstage vorgelegt werden, und wenn die heute festgestellte Tagesordnung — welche mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen dürfte — erledigt ist, zur Berathung gelangen. Sollte mittlerweile etwas Wichtiges vorkommen, so wird der Präsident die abwesenden Mitglieder telegraphisch eintufen. Schluß der Sitzung 1/2 1 Uhr.

Budapest, 22. Juni. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Das Abgeordnetenhause war heute nicht im Stande, die angelegte Tagesordnung zu erschöpfen, obgleich gleich Anfangs ein Gegenstand derselben, die Vorlage über den jüdischen Schulfond verlagert wurde. Die Verhandlung des Horank'schen Beschlusses, betreffend die Gerichtsreferentoren, nahm nämlich solche Dimensionen an, daß ihre Beendigung für morgen verabschiedet werden mußte und die Vorlage der kroatischen Commission, betreffend die obligatorische Zivildienste, deren Verhandlung auch für heute auf der Tagesordnung stand, gar nicht an die Reihe kam.

Unter den heute eingereichten Petitionen befand sich auch die des Budapester Municipiums, in welcher eruchtet wird, daß die eiserne Staatseisenbahn, wenn ihr die Konzession der Linie Temesvar-Djsova erteilt wird, verhalten werde, Lagerhäuser in der Hauptstadt zu errichten und ihre Tarifpolitik den Interessen des Landes und der Hauptstadt anzupassen.

Gorn richtete im Interesse der vaterländischen Industrie folgende Interpellation über die Lieferungen für die Heeresausrüstung an den Handelsminister: „In Anbetracht dessen, daß seitens des gemeinsamen Kriegsministeriums wiederholt das Versprechen gegeben wurde, es werde bei den Armeelieferungen auf Detailofferte Rücksicht genommen werden, daß bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage, in welcher Ungarn sich gegenwärtig befindet, die Beschäftigung der heimischen Industrie dringend notwendig ist, daß der Termin für die Lieferungen demnächst ablaufe, frage ich den Herrn Minister: Hat er dahin gewirkt und mit welchem Erfolge, daß bei den Lieferungen für die Heeresausrüstungen die Interessen der ungarischen Gewerbetreibenden berücksichtigt werden? Wenn dies nicht gelänge, will er den ihm zustehenden Einfluß benutzen, um das angeführte Resultat zu erzielen?“

Majoros, unser „freiwilliger Stuart Mill“, interpellirt den Unterrichtsminister wegen der Annullirung der Wahl einer Lehrerin zum Mitgliede des Temes-Torontaler Schulstuhles.

Gorn eruchtet das Bureau des Finanz- und Eisenbahnausschusses, das Ergebnis der über die Ditsaha gepflogenen Parlamentsenquete noch im Laufe dieser Woche unterbreiten zu wollen, damit die in ihren Interessen so vielfach verkürzten Actionäre das Ergebnis der Enquete in der am 30. d. stattfindenden Generalversammlung der Ostbahn-Gesellschaft zu verwerthen vermögen. Hierauf beschließt das Haus, den Nagy'schen Gesetzentwurf über die Feststellung der staatlichen Interessenhöhe für zu intabulirende Darlehen auf Immobilien nächsten Samstag in Vorverhandlung zu nehmen. Nachdem noch Seitens der Kommissionen einige Berichte unterbreitet wurden, stellt Jsdendi den Antrag, die Verhandlung über die Vorlage betreffend den jüdischen Schulfond bis dahin zu vertagen, wenn der Bericht der Petitionskommission über die von den Orthodoxen jüngst eingereichte meritorische Petition vorliegen wird. Unterrichtsminister Trefort gibt hierauf folgende Erklärung ab:

„Dergleichen die Erledigung solcher Angelegenheiten, wie die vorliegenden

bringen geboten ist und man endlich einen entscheidenden Entschluß fassen muß, so will ich doch dem Ansuchen des Vorredners Raum geben, damit es nicht den Anschein habe, als wolle ich gegen die Orthodoxen unbillig vorgehen.“ Das Haus willigt in die Vertagung ein.

Hierauf beantwortet der Ministerpräsident die Interpellation Koloman Tisza's in Angelegenheit der Demissionirung des gewesenen Kriegsministers Kuhn. (Zu unsern Lesern bereits telegraphisch bekannt.)

Die Gesetzentwürfe über die Klinik, den staatlichen Notstandsbeitrag und die Großjährigkeit der Frauen werden in dritter Lesung angenommen, worauf die Verhandlung über den Horank'schen Beschlusses, betreffend die Gerichtsreferentoren eröffnet wird. Der Antragsteller begründet in längerer Ausführung seinen Antrag. Er betont namentlich, daß für den Augenblick seine Absicht nur sei, das Prinzip festzustellen, nach welchem der Minister seine eventuelle Vorlage über die Behändigung und Execution gerichtlicher Erkenntnisse auszuarbeiten habe. Die Institution der Gerichtsreferentoren einfach aufzulösen und nichts an dessen Stelle setzen, will auch der Antragsteller nicht. Schließlich erklärt Redner, daß die öffentlichen Notare, die Gerichts-Manipulationsbeamten und die Gerichtspraktikanten ganz gut die Agenden der Gerichtsreferentoren besorgen könnten. Er empfiehlt der Regierung mehr Muth und wünscht, daß die Hand, welche unsere arg bedrückte Justiz reformiren soll, kräftig und gewandt sei.

Nun entsteht eine sehr lebhaft und eingehende Diskussion pro und contra. Abgeordneter Dalnok (aus Miskolcz) trat der Erste dem Beschlusse Horank's mit scharfer Dialektik entgegen. Das Schwergewicht seiner Argumente legte er auf den Nachweis, daß die Durchführung der von Horank's empfohlenen Maßnahmen die Kosten des Executionsverfahrens nur erhöhen und dabei wichtige Gerichtsagenden benachtheiligt würden. Er beantragt eine motivirte Tagesordnung, dergleichen die Erklärungen des Justizministers in der Voraussetzung zur Kenntniß zu nehmen wären, daß die Vorlagen derselben eine entsprechende Verbesserung der als mangelhaft erkannten Institution schaffen werden. In demselben Sinne äußern sich auch Dulovics und Cstvös.

Staatssekretär Csmegei trat nun in schneidiger, mit großer Spannung angehörter Rede dem Beschlusse entgegen und dem Plaidoyer Horank's entgegen. Insbesondere kritisirte Redner die vom Antragsteller empfohlene Executionsart der Gerichtsreferentoren sehr scharf. Als das gewichtigste Argument für die Abschaffung der Gerichtsreferentoren werde der allgemeine Widerwille gegen dieselben vorgebracht; mit derlei Agenden wie die Gerichtsreferentoren betraute Organe — meint Redner — genießen nirgend Popularität, das liege in der Natur der Sache. Aber dem Gesetzgeber schwebte auch bei Schaffung der Institution nicht die Popularität, sondern die Sicherung der Execution gerichtlicher Erkenntnisse vor.

Die Verwendung der öffentlichen Notare, Gerichtsbeamten und Praktikanten zu Executionen werde nicht nur für das Publikum sehr kostspielig sein, sondern bedeute auch eine Verschwendung von Arbeits- und Berufskräften höheren Grades, die sich Ungarn nicht gestatten darf und werde zugleich die betreffenden Individuen ebenso unpopulär machen, wie die Gerichtsreferentoren sind.

Pulky junior ergeht sich in sehr lebhaften, auf das persönliche Gebiet hinüberstreichenden Angriffen gegen die Ausführungen Csmegei's. Zum Schlusse ergreift Koloman Tisza das Wort, um ebenfalls gegen Csmegei zu polemisiren, dem er den Vorwurf macht, daß er sich gegen die Schaffung klarer Gesetze sträube, zu deren Erläuterung man keiner gelehrten Juristen bedürfe. Was die Unpopularität betreffe, so könnte man nach Csmegei's Logik auch sagen: die Richter sollen keine Executionserkenntnisse fällen, weil dies sie unpopulär machen werde. Nicht die Execution an sich erwecke Mißens, sondern die unangemessene Durchführung derselben, wie sie seitens der Gerichtsreferentoren geschieht. Er ist entschieden für die Annahme des Horank'schen Beschlusses.

Wegen vorgerückter Zeit wurde nun die Debatte für morgen vertagt.

**Zuland.**

Hermannstadt, 24. Juni. „Orientulu Latinu“ bespricht das Recht der Nationalitäten in Ungarn und jagt unter Anderem: Es sind nahe an sieben Jahre, seit die Magyaren eine unabhängige Legislative und Administration erlangten.

Sie dachten, für immerwährende Zeiten sich zu dem Range einer europäischen Macht emporgehoben zu haben. Den ersten Stoß gaben sie den historischen Rechten anderer Völker und dem Nationalitätenprinzip; sie trachteten sich bloß durch die Kraft der magyarischen Nation im östlichen Theile des österreichischen Kaiserreichs zu erhalten, und gleichzeitig das Königreich der magyarischen Träume mit der magyarischen Sprache von Pest-Dien bis zum schwarzen Meere zu gründen. Heute nach sieben Jahren sehen wir den magyarischen Staat in der größten Noth und in einer bedauerungswürdigen Verzwülfung. Das Wiener Kabinett und alle Dezembermänner, die auf die Unabhängigkeit Ungarns viel Gewicht legten, sind zur Ueberzeugung gelangt, daß die Magyaren nicht nur nicht im Stande sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen, sondern daß sie ihnen täglich auf dem Hals sind und um Unterstützungen bitten. Das Hirngespinnst der magyarischen Politik nur mit der magyarischen Nation das Königreich Ungarn gründen und besetzen zu wollen, hat sich daher in Rauch verwandelt und ist in das Reich der mythologischen Phantasien übergegangen.

Es ist ihnen durch sieben Jahre nicht gelungen ein einziges Individuum fremder Nationalität zu magyarisiren, außer die Männer des Budgets. Der Kampf gegen das Nationalitätenprinzip in Ungarn, hat sich durch die sieben Jahre nicht nur als unmöglich und lächerlich erwiesen, sondern er hat leider dem ungarischen Staat, in moralischer und materieller Hinsicht, in einen kritischen Zustand versetzt, er hat ihn dem Ruin nahe gebracht.

Die Vernichtung des Nationalitätenprinzips ist in Oesterreich-Ungarn deswegen unmöglich, weil es sich auf gut abgegrenzte natürliche Territorien, auf die Bildung, die keiner Nationalität genommen werden kann, und endlich auf die Ideen des modernen Rechts basirt.

Sehen denn die Magyaren nicht ein, daß Rußland im Orient für die Nationalitäten-Zweie kämpft, daß Deutschland sich für 50 Jahre unter die Nationalitätenprinzip erhalten zu können; daß das heutige Italien das Werk der Nationalitätenidee; daß Griechenland, und endlich die Schweiz mit 5 Nationen auf diese Rechtsideen gegründet sind?

Die Nationalität ist heute kein bloßes Wort, sie ist die Grundlage des heiligen Rechts, anerkannt von allen europäischen Staaten. Das Nationalitätenprinzip ist heute in Ungarn eine Bedingung sine qua non für die Regenerirung des Staates. Ob die Magyaren dieses Recht anerkennen oder nicht, kümmert uns wenig, denn die Verantwortung fällt immer nur auf denjenigen, der die Fehler begeht. Wir finden das Heil Ungarns einzig und allein in diesem Prinzip und wenn was immer über uns kömmt. Alle Erfindungen der Besten Regierung um die abfurden Ideen eines Szegenyi & Consorten durchzusetzen, werden das Resultat der Mythe von Syphis haben, und selbst wenn es den Magyaren gelingen sollte, den Stein der Magyarisirung auf die Spitze zu stellen, wird sich dieser Stein mit Bligeschwindigkeit in den Abgrund hinunterwälzen.

Was die Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen anbelangt, müssen wir die historische Thatsache konstatiren, daß sie so wie alle übrigen römischen Völker, die Eigenschaften zur Romanisirung anderer wohl be-

hoben, ihre Entnazem römischen untreibares Werk Jdeen und die Gbeat zu Tage sämten den Slaven Ungarn lingen bezüglich der nicht nur mit Mi selbst um der materiellen Ruin Prinzip wird frühe Staaten triumphir immer entgegenstelle

Budapest, 22. stantinopel: Der Vapasha, ist hier via visiberrigen Posten sehr verlässlicher Seintimer Freund Kat Ministeriums zu ü bisberigen Geständt vielleicht ist die ge liebsten hätte Hüften wärtigen gemacht, at ist, so mußte der G laut den neuen Plan einer Reize n nunmehr auf einen i bereits alle Vorberh Mutter des Khevide und hat den Commu

Budapest, 22. schießung vom 13. sidenten und Anton demie bestätigt. Das Amtsblatt minister an sammt waltchaften in Betre laubte Honveds.

Agram, 22. wurde der Septemv Landesregierung un sidenten der Septemv G r a g, 22. J Freiherren v. Jöbn i sortigen Uebernahme doselbst ein.

Berlin, 22. der Kreuzzeitung auf Konstantinopel ab. — cenzrath Paul Wendel Bankhauses.

München, 22. Equipagen und Pferde abgegangen, um dem werden.

Haag, 22. In Kammer die Erklärung Könige seine Demission Brüssel, 21. Paris schreibt, hätte e schlage für das rechte folge will jedoch Graf S a n t a n d e r, sühren dauern fort. C Manchester, 2

Gunsten der streitenden runter Mitglieder der Pomona-Gardens, wofe zweide angenommen und K o n s t a n t i n o Mittelmeer-Geschwaders Die Regierung hat de ihre Noth ausgedropro Türkei aufrechtzuhalten. Commission zumammeng Anter-Bojen im Hafen schrist über die Anterpe der Einhebung der vor setzten Tarifverträgen an

Washington, Repräsentantenhause ang Umlauf wird das bisher Deutung des Metenunila Bonds hinterlegen mußg dürfen, wurde auf 382 Terminus zur Wiederau beantragt.

**Sokal-**

— (Im Geria Schlußverhandlungen bei raume auch ein Gensdar einer nach der andern. tereffe, welches das Sied zeigen. — Ein gewisser W Beschädigung des Toma E und ging, inzwischen auf Gensdarne erhob sich i darauf referirte der Am welcher currentirt wurde, war also offenbar auf der so auch sein Will gefaßt.

— (Evangeli erschiedenen Beridte des s bahrung des Jahres 187 die Einnahmen die Ausgaben so daß sich eine Mehrausg sind eingegangen 56 fl. 5 einen hjährigen Anb, erblickten sehr befriedigende Waisen im Institute.

eidenden Entschluß fassen  
ers Raum geben, damit  
die Orthodoxen unbillig  
ein.

Interpellation Koloman  
weisen Kriegsministers  
bekannt.)

lichen Notstandsbeitrag  
er Verfügung angenommen,  
schlußantrag, betreffend  
Antragsteller begründet  
namentlich, daß für  
zustellen, nach welchem  
Andigung und Execution

Zustimmung der Ge-  
ssen Stelle setzen, will  
edner, daß die öffent-  
und die Gerichtsprak-  
oren besorgen könnten,  
ansicht, daß die Hand,  
stättig und gewandt se-  
die Diskussion pro und  
) trat der Erste dem  
entgegen. Das Schwer-  
weis, daß die Durch-  
ahmen die Kosten des  
tätige Gerichtsagenden  
Tagesordnung, derge-  
Voraussetzung zur  
iben eine entsprechende  
ation schaffen werden.  
und Corios.

neidiger, mit großer  
und dem Plaudoyer  
die vom Antragsteller  
ehr scharf. Als das  
richts-geklutoren werde  
t; mit derlei Agenden  
nt; mit Redner — genies  
r Sache. Aber dem  
ation nicht die Popu-  
lution Erkenntnis vor-  
Gerichtsbeamten und  
das Publikum sehr  
endung von Arbeits-  
nicht gestatten darf  
so unpopulär machen,

auf das persönliche  
führungen Csemegi's.  
um ebenfalls gegen  
macht, daß er sich  
in Erklärung man  
dularität betrefte, so  
Nichter sollen seine  
ular machen werde.  
en die unangemessene  
refutoren geschickt.  
en Beschlußantrages.  
Debatte für morgen

u dem Range einer  
ersten Stog haben  
ationalitätenprinzip;  
hen Nation im öst-  
ten, und gleichzeitig  
agarrischen Sprache  
heute nach neben  
den Noth und in  
er Kabinett und alle  
viel Gewicht legen,  
nicht nur nicht im  
ndern daß sie ihnen  
orten. Das Hien-  
arischen Nation das  
hat sich daher in  
logischen Phantasien

ein einziges Indi-  
die Männer des  
ip in Ungarn, hat  
und lächerlich er-  
in moralischer und  
st, er hat ihn dem

Desterreich-Ungarn  
natürliche Terri-  
amen werden kann,  
nd im Orient für  
für 50 Jahre unter  
und 1870 besiegte  
entzige Italien das  
ndlich die Schweiz

ist die Grundlage  
den Staaten. Das  
ung sine qua non  
dieses Recht an-  
antwortung fällt  
er finden das Heil  
was immer über  
um die absurden  
den das Resultat  
den Magyaren ge-  
Spitze zu stellen,  
Abgrund hinunter-

anbelangt, müssen  
e alle übrigen ro-  
anderer wohl be-

nen, ihre Entnationalisierung aber sich gar nicht denken können. Bei  
romänischen Volke diesseits der Karpaten ist die Nationalität ein  
untrennbares Merkmal der Stammes-Natur, der Ausfluß seiner religiösen  
Ideen und die Grundlage seiner von den Urvätern ererbten Rechte, die  
heute zu Tage sämtliche Völker sich eigen gemacht haben. Hat man aus-  
sagen bezüglich der Rumänen gar nicht denken können, so ist das Ge-  
recht nur mit Rücksicht auf die Ideen des modernen Rechts, sondern  
selbst um der Rettung des Staates willen aus dem moralischen und  
materiellen Ruin das Nationalitätenprinzip anerkennen müssen. Dieses  
Prinzip wird früher oder später triumphiren, so wie es auch in andern  
Staaten triumphirt hat, und wenn sich die Magyaren demselben wie  
immer entgegenstellen.

Budapest, 22. Juni. Dem „Ung. Actionär“ schreibt man aus Kon-  
stantinopel: Der Vertreter der Pforte bei der österr.-ungar. Regierung, Kabuli  
Pascha, ist hier via Varna angelangt und wird voraussichtlich auf seinen  
bestehenden Posten nach Wien nicht zurückkehren. Wie ich nämlich von  
seiner vertraulichen Seite vernahm, beabsichtigt der Großvezier, welcher ein  
intimer Freund Kabuli's ist, demselben das Portefeuille des Handels-  
Ministeriums zu übergeben. Wer der wahrscheintliche Nachfolger des  
abberufenen Gesandten in Wien ist, konnte ich bis jetzt nicht erfahren,  
welche ist die geeignete Persönlichkeit noch gar nicht designirt. Am  
liebsten hätte Hussein Avni Pascha aus Koblitz einen Minister des Aus-  
wärtigen gemacht, aber da der letztere beim Sultan nicht besonders beliebt  
ist, so mußte der Großvezier von diesem Plane Abstand nehmen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Egypten hat der Khedive den  
Plan einer Reise nach Frankreich gänzlich aufgegeben und beabsichtigt  
nunmehr auf einen längeren Besuch nach Konstantinopel zu kommen, wo  
bereits alle Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen werden; die  
Winter des Khedive ist bereits mit zahlreichem Gefolge hier angelangt  
und hat den Sommerpalast ihres Sohnes bezogen.

Budapest, 23. Juni. Se. Majestät hat mit allerhöchster Ent-  
schluß vom 13. d. die Wahl des Grafen Melchior Kompay zum Prä-  
sidenten und Anton Csengery zum Vizepräsidenten der Ungarischen Akade-  
mie bestätigt.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Circularverordnung des Justiz-  
ministers an sämtliche kon. Gerichtshöfe, Bezirksgerichte und Staatsan-  
waltschaften in Betreff der Vollstreckung von Strafurtheilen gegen ver-  
urtheilte Hönveds.

Ugram, 22. Juni. Mit a. h. Entschluß vom 17. Juni  
wurde der Septemv. Dr. Paul Gostija zum Justiz-Chef der croatischen  
Landesregierung und der dispositive Hofrath Dr. Radivojevic zum Prä-  
sidenten der Septemviral-Tafel ernannt.

Urag, 22. Juni. Der neu ernannte Generalstabs-Chef H. M.  
Freiherrn v. John ist auf telegraphische Veranlassung des Kaisers zu so-  
fortigen Uebernahme der Geschäfte nach Wien abgereist und trifft heute  
abends ein.

### Ausland.

Berlin, 22. Juni. Freiherr v. Werther reist, einer Meldung  
der Kreuzzeitung zufolge, Freitag auf seinen Posten nach  
Konstantinopel ab. — Gestern Nachmittags starb der Geheime Commer-  
cenrath Paul Mendelssohn-Bartholdy, Wit-Chef des hiesigen bekannten  
Bankhauses.

Wien, 22. Juni. Auf Befehl des Königs sind heute Hof-  
equipagen und Pferde mit der erforderlichen Hofdienerschaft nach Kijijing  
abgegangen, um dem Reichszangler Bismarck zur Verfügung gestellt zu  
werden.

H Haag, 22. Juni. Der Minister des Innern gab in der zweiten  
Kammer die Erklärung ab, daß das Geammint-Ministerium von dem  
Könige keine Demission erbeten habe.

Brüssel, 21. Juni. Wie man der Independence Belge aus  
Paris schreibt, hätte Baron Damas aus Froschoor vermittelnde Vor-  
schläge für das rechte Centrum überbracht. Einer anderen Version zu-  
folge will jedoch Graf Chambord weniger denn je Concessionen machen.

Samtander, 21. Juni. Die Verstärkungen und Proviantzu-  
führungen dauern fort. Concha ist im Vormarsch auf Verin begriffen.

Manchester, 22. Juni. Gestern fand eine Manifestation zu  
Gunsen der streikenden Landarbeiter statt. Gegen 20,000 Personen, wo-  
unter Mitglieder der Trades' Union, zogen processionsweise in die  
Pomona-Gardens, woselbst Resolutionen im Sinne der Arbeiterverbände  
angenommen und Geldbeiträge gezeichnet wurden.

Konstantinopel, 22. Juni. Der Commandant des englischen  
Mittelmeer-Geschwaders, Admiral Drummond, ist hier eingetroffen. —  
Die Regierung hat dem amerikanischen Gesandten in formeller Weise  
ihre Ansicht ausgeprochen, das jüngste Verbot des Wibelverkaufs in der  
Türkei aufrechtzuerhalten. — Unter dem Vorigen Hofrath Paschas ist eine  
Commission zusammengetreten, welche die Aufgabe hat, die Regelung von  
Kauf-Verträgen im Hafen von Konstantinopel zu veranlassen und eine Vor-  
schrift über die Ankerplätze der Schiffe in diesem Hafen, sowie bezüglich  
der Einhebung der von der internationalen Commission bereits festge-  
legten Tarrifgebühren auszuarbeiten.

Washington, 22. Juni. In Folge des vom Senate und dem  
Repräsentantenhause angenommenen Gesetzes über den Bankpapiergel-  
denumlauf wird das bisherige Gesetz aufgehoben, wonach die Banken als  
Deckung des Notenumlaufes einen bestimmten Betrag in Unionsstaaten-  
Bonds hinterlegen mußten. Die Höhe der Greenbacks, welche circuliren  
dürfen, wurde auf 382 Millionen festgesetzt. Wegen Feststellung des  
Termines zur Wiederaufnahme der Zahlungen in Metall wurde nichts  
beantragt.

### Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Juni.  
— (Im Gerichtssaale auf Anst.) Den gestrigen  
Schlußverhandlungen bei dem hiesigen Gerichtshof wohnte im Zuhörer-  
raume auch ein Gensdarmer bei. — Mit großer Beharrlichkeit folgte er  
weiter nach der andern. — Am Schluß der dritten sollte sich das In-  
teresse, welches das Sicherheitsorgan an den Verhandlungen hatte, erst  
bezeichnen. — Ein gewisser Juon Nistor wurde wegen schwerer körperlicher  
Behandlung des Toma Borra aus Burgberg abgeurtheilt. Er recurirte  
und ging, inzwischen auf freiem Fuß belassen, zum Saale hinaus. Der  
Gensdarmer erhob sich sogleich, folgte dem Manne, und eine Minute  
darauf referirte der Amisdienerr, der Gensdarmer habe Juon Nistor,  
welcher currentirte wurde, sofort verhaftet und abgeführt. Der Mann  
war also offenbar auf dem Anstande im Gerichtssaale gewesen und hatte  
so auch sein Bild gefaßt.

— (Evang. Waisenhaus.) Aus dem im Mai  
erschienenen Berichte des Waisenhauscurator Samuel Otto über die Ge-  
schäftsbilanz des Jahres 1873 entnehmen wir nachstehende Daten:  
die Einnahmen betragen . . . 2918 fl. 80 kr.  
die Ausgaben . . . 3067 „ 10

so daß sich eine Mehrausgabe von 148 fl. 30 kr. ergab. An Geschenken  
sind eingegangen 56 fl. 50 kr. Sämmtliche Kinder der Anstalt, bis auf  
einen 13jährigen Knaben, besuchten die öffentliche Schule und die meisten  
erzielten sehr befriedigende Zeugnisse. Gegenwärtig befinden sich zwanzig  
Waisen im Institut.

Herr Dr. Mészert hat durch den jederzeit bereitwillig und unent-  
geltlich geleisteten ärztlichen Beistand sich um das Institut verdient  
gemacht.

— In Folge eines Wolfenbruchs war der Eisenbahnverkehr zwi-  
schen Wien und Budapest am 22. d. gehemmt; dies mag auch die Ur-  
sache sein, daß die gestern Vormittags fällig gewordenen Wiener Abendpost-  
sendungen vom genannten Tage zur bestimmten Zeit hier nicht einge-  
troffen sind.

— „Jenekei Lapot“ bedauern, daß von den 11 sächsischen Ge-  
sangsvereinen kein einziger seine Btheiligung an dem bevorstehenden  
Krausenburger Landes-Sängerfeste angemeldet hat.

— (Sächsisch ist gleich hundert.) In seiner anläßlich  
der am 20. d. stattgehabten Unterhausung für den Antrag Karl De-  
kani's gehaltenen Rede sagte Daniel Franz unter Anderem: „Az  
óta több száz törvényhatóság, város és szék folyamodásokkal  
fordult a t. házhoz.“ (Seither haben mehrere hundert sächsische Juris-  
dictionen, Städte und Stühle sich mit Petitionen an das g. Haus ge-  
wandt.) Ein deutsches Wort verballhornte das Wort száz = säch-  
sisch folgenderweise: „Seither haben mehrere hundert Jurisdic-  
tionen u. i. w.“

— Das Leichenbegängniß des H. M. Baron Pi-  
ret hat in Budapest am 21. d. Nachmittags unter imposanter Theil-  
nahme des hauptstädtischen Publikums stattgefunden. Selbst bei dem  
Leichenbegängnisse des Grafen Radislaus Telski im Jahre 1861 und bei  
der Ueberführung der Leiche weiland Ludwig Grafen Bathyanis war  
die Theilnahme nicht eine größere und die Menge der Schaulustigen eine  
so enorme wie diesmal. Auf dem riesigen breiten Straßenzuge vom  
Hochspital bis an den Staatsbahnhof, sogleich die Kerepeser-, Land-  
und Wägenstraße entlang, war Kopf an Kopf zu sehen. Jedes Fenster  
und jeder Balkon an den beiderseitigen Häuserfronten hatte seine Zu-  
schauer und sogar die Dachlaken waren besetzt. Der militärische Kondukt  
— eine Brigade Infanterie, eine Eskadron Dragoner und eine halbe  
Kavallerie-Batterie — unter dem Kommando des Generals Baron  
Schönfeld nahm seine Aufstellung auf der Kerepeserstraße, und hier  
war auch das stärkste Gedränge zu finden. Ein ganzer Train von  
Straßenbahnwagen, mit Menschen überfüllt, stand am Anfange der  
Kerepeserstraße und war der Verkehr der Straßenbahn durch einige  
Stunden unterbrochen. In der Kapelle zu St. Rochus war die Leiche  
des verunglückten Freiherrn von Piret feierlichst aufgebahrt und dahin  
begaben sich auch die Trauergäste, so weit der beschränkte Raum der  
Kapelle sie aufnehmen vermochte. Die Brüder des Verewigten, dessen  
nahe Verwandten, Baron Bela Riptsai, Graf Andor Cseskies u. i. w.  
der Herr Erzherzog Josef, sämtliche Minister, der kommandierende  
General Baron Gellheim-Gyulay, die gesammte Generalität, dann die  
Stabs- und Oberoffiziere der gemeinsamen und der Honvedarmee, alle  
hier weilenden Mitglieder der Aristokratie und des Oberhauses, viele  
Abgeordnete und andere illustre Trauergäste in sehr großer Zahl fanden  
sich theils in der Kapelle, theils vor derselben ein, um dann dem Leichen-  
zuge zu folgen. Die kirchliche Einsegnung vollzog der Feldsuperior unter  
Assistenz von zwei Geistlichen, worauf der Sarg an den vierpännigen  
Leichenwagen des Militärs gehoben wurde. Auf dem Sarge lagen der  
Säbel, die Feldbinde, der Generalsstern und die Orden des Verewigten,  
doch war von diesen kaum etwas zu sehen, da der Sarg und der ganze  
Leichenwagen über und über mit herrlichen frischen Blumenkränzen bedeckt  
war. Von der Großartigkeit des Leichenzuges kann man sich leicht einen  
Begriff machen, wenn man bedenkt, daß die Tete des Konduktes an  
der Königsgasse angelangt war, während die letzte Truppenabtheilung,  
die den Zug schloß, noch beim Hochspital stand. Dem Sarge folgten  
die Anverwandten des Verewigten und sämtliche vorerwähnten Herr-  
schaften und Leidtragenden, endlich eine unübersehbare Menschenmenge und  
eine endlose Reihe von Trauertüchern und Equipagen. Selbstständig  
liefen auch das schwarzbehängte Trauerquopfen und der geharnischte  
Ritter nicht. Nur langsam vorwärts schreitend, gelangte der imposante  
Trauerzug in den Staatsbahnhof, wo eine abermalige Einsegnung der  
Leiche erfolgte und wozu die Truppen und Geschütze der Artillerie die  
vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen und Deklagen abgaben. Eine  
ungeheure Menschenmenge wälzte sich durch die große Feldgasse nach dem  
Wägen Boulevard, um den Leichenzug noch einmal zu sehen.

— (Der Papst als Gefangener.) Die Trierer „W. Ztg.“  
erzählt: In der hiesigen Stadt wird jetzt ein Stabsfisch in Visitenarten-  
format verkauft, welcher den heiligen Vater in einem Kerker hinter eisernen  
Gittern vorstellt. Zum Ueberflusse ist an dem Gitter noch ein großes  
Schloß angebracht. Ueber dem Kerker schweben Christus, der ein Dornen-  
kranz für den Unschelbaren bereit hält, so wie der schlüßelbewaffnete Petrus.  
Das Bild ist hervorgegangen aus der Druckerei von Aubrey in Paris.  
Das Schloß trägt die Krone und das italienische Wappenkreuz.

— (Eine Barbara Ubrst-Geschichte.) Ein Verbrechen  
schändlicher Art ist dieser Tage durch den Grotauer Gensdarmerie-  
Kommandanten bloßgelegt worden. Die 73jährige Witwe Barbara  
K. in Bäckenhain wohnte daselbst im Ausgehänge bei ihrer Tochter, auf  
deren Realität sie eine kleine Forderung hatte, für welche die alte Frau  
verpflegt werden sollte. Wahrscheinlich um diese ihr lästige Verpflichtung  
eher loszuwerden, ließ die Tochter ihre alte Mutter verschwinden und  
wurde dieselbe schon seit Weihnachten vorigen Jahres nicht mehr gesehen.  
Seit einiger Zeit hörten vorübergehende Kinder aus dem Ziegenstall jenes  
Hauzes Wimmern und Jammerklagen, und als auf erfolgte Anzeige der  
Gensdarmerieposten-Kommandant eine Hausdurchsuchung vornahm, fand  
man die alte gebrechliche Barbara K. im Ziegenstalle auf einem Düngr-  
haufen beinahe ganz entblößt, beschmutzt und aufgelesen, das Jammerbild  
eines Menschen, dahingestreckt liegen. Die Arme wurde sofort in bessere  
Pflegete gegeben, die jedoch nach dem Ueberstandenen wohl nur wenig helfen  
wird. Sie hatte stets nur eine elende Nahrung erhalten und soll auch  
häufig mißhandelt worden sein.

— (Ein Hotel des Diamantenherrzogs.) In Paris  
wird gegenwärtig eines der bekanntesten und bizarrsten Hotels abgetragen,  
welches dem Herzog von Braunschweig gehört hatte und sich in der  
Avenue Friedland befindet. Es hatte dem Herzog mehr als eine halbe  
Million Francs gekostet und war ein Muster von Ungeheuerem und Un-  
bequemlichkeiten aller Art. Der Herzog von Treviso, welchem es jetzt  
gehört, wollte diese Fehler beseitigen lassen, aber sein Architekt erklärte,  
es sei dies unmöglich und das Palais müsse neu gebaut werden, nachdem  
es kaum 20 Jahre alt ist.

— (Die Glocke des Präsidenten.) In einem Feuilleton  
der „Indep. Belge“ finden sich einige Notizen über die Glocke des Prä-  
sidenten der Nationalversammlung von Versailles, „diese Glocke, welche  
souverän ist, die Stürme beruhigt und auch steigert, mild für die Ge-  
witter rechts, fürchtbar für die Linken, welche auf der Linken losbrechen.  
Auf ihrer Platte bewahrt sie noch das Wappen des Kaiserreichs und  
diese mit dem Adler geschmückte Glocke ist es eben, welche den Rednern  
der Republik so gerne das Wort abschneidet. Im Jahre 1850 gegen  
das Ende der zweiten Republik verfertigte der Schlosser Fichet, im  
Schmerz darüber, daß Herr Präsident Dupin sich zum Präsidiren nur  
einer Handglocke bediene, ganz besonders für ihn diese monumentale Zug-  
glocke, die man auf dem Präsidententisch bemerkt. Aber Herr Fichet war  
dem Gesetze gefolgt und hat auf diese majestätische Glocke ein republi-  
kanisches oder irgend ein anderes Emblem anbringen lassen. Als die  
Nationalversammlung aufgelöst und die Republik in das Exil geschickt  
war, diente die Glocke des Herrn Dupin dem Präsidenten einer kaiser-

lichen Kammer, aber sie bewahrte dabei auf ihrer Platte das republi-  
kanische Abzeichen. Eines Tages nun fand Herr v. Moray oder Herr  
Schneider, daß eine cäsarische Glocke nicht so haltbarig eine Bürgerglocke  
bleiben dürfe. Man entfernte das republikanische Symbol und setzte eine  
Adler an seine Stelle. Dieser Adler figurirt noch heute auf der Glocke  
der Nationalversammlung und breitet seine Flügel über die Deputirten  
aus, welche die Tribüne besteigen, und wenn Herr Buffet den Schwengel  
der Glocke in Bewegung setzt, legt er zugleich den metallenen Adler in  
Schwung.“

— (Ueber die Befreiung des von Räubern ge-  
fangen genommenen Baron Sgadari) wird aus Palermo  
geschrieben: Baron Sgadari wurde am 7. Juni, um 2 Uhr Morgens,  
losgelassen und bis zur Station Montemaggiore begleitet, wo sich so-  
gl ich nach seinem Erscheinen eine große Bewegung unter der bewaffneten  
Macht zeigte, um auf die Räuber Jagd zu machen, die von einer An-  
höhe herab mit weißen Tüchern die Truppen herausforderten, sie zu  
verfolgen und sich dann in den Bergen hervorzutreiben. Zu bemerken ist,  
daß Baron Sgadari während seiner Gefangenschaft auf den Hochflächen  
zwischen Landro und Ballelunga herumgeschleppt wurde. Am Tage war  
er in freier Luft, wo er mit einer Art roher Auszeichnung behandelt  
und mit Raffinesse, zuweilen auch mit frischen Fischen bedient wurde.  
Das Lösegeld für ihn betrug 127,000 Lire in klingender Münze.

— (Königin und Soldat.) Die Königin Victoria hat jüngst  
in London den im Afrika-Krieg verwundeten Krieger einen Besuch ab-  
gestattet. Bei dieser Gelegenheit wurde ihr ein Dersfeldwibel des 42.  
Hochlands-Regiments vorgestellt. Ein Brief, welchen der in der Schlacht  
von Alnoafal verwundete Krieger an seine Freunde nach Kinross schrieb,  
lautet wie folgt: „Wie Ihr aus den Zeitungen erfahren haben werdet,  
hat Ihre Majestät dem Welley Hospital einen Besuch abgestattet. Die  
Königin sprach einige Minuten mit mir und erkundigte sich über meine  
Verhältnisse. Der Doctor erzählte Ihr, daß ich die Krüm- und indischen  
Feldzüge mitgemacht; meine Geschichte erpreßte ihr Thränen. Sie stellte  
mich ihrem jüngsten Sohne und ihrer Tochter vor, die in nicht geringerem  
Grade gerührt waren. Folgenden Tages erhielt ich von Osborne ein  
Gremplar der „Blätter aus meinem Tagebuche aus den Hochlanden“ mit  
der folgenden Inschrift, eigenhändig von der Königin geschrieben: „Als  
Andenken für den Sergeant-Major John Barclay 42. Highlanders.  
Victoria R. Osborne, 17. April 1874.“

— (Gesälchter Sauerbrunn.) In Jassy wurden dieser  
Tage die Individuen Bernhardt Weiland und Aziz Schwarz von der  
Sicherheitsbehörde ertappt, daß sie gefälschten „Vorsig“ aus gesundheits-  
schädlichen Materialien erzeugt und die Flaschen, worin diese gefährliche  
Wässung in den Handel gebracht werden sollte, mit falschen Siegeln ge-  
siegelt hatten. Dieselben wurden dem Strafgerichte übergeben.

### Theater.

Wenn ein Provinzschauspieler, welchen der katholische Imperator  
des Repertoires fast alltäglich auf die Bretter treibt, noch so viel Zeit  
genießt, sich mit literarischen Arbeiten zu beschäftigen, so ist das ein  
schönes Zeugniß für seine geistige Regsamkeit und fordert dann, wenn  
seine Geistesproducte der Öffentlichkeit zugänglich werden, das Wohl-  
wollen der Kritik heraus. Von diesem wohlwollenden Standpunkte  
will ich über „Kreuz und Talmud“, das gestern hier in Scene ging,  
einige Bemerkungen machen.

Es ist anzuerkennen, daß das Stück „Tannenhofers“ nicht ohne  
Bühnenkenntniß geschrieben ist, es gibt einige effectvolle Scenen darin,  
dann ist die Sprache eine schöne zu nennen, Vorzüge, welche den drama-  
tischen Gestaltungsdrang des Autors verzeihlich machen.

Wenn ich des Verfassers Bühnenkenntniß gelten lasse, muß ich  
dagegen bedauern, daß er offenbar in der Wissenschaft der Psychologie  
stark zurück ist. Das Ueberstürzen der unerwartet wechselnden Stim-  
mungen der Hauptpersonen ist wahrhaft sprunghaft und wirkt beifiele-  
weise bei dem Geseppar Huzo und Helene geradezu komisch — was wohl  
nicht bezweckt wird. Ich will dies wahrlich dankbare Gemüth nicht weiter  
ausführen, ich will überhaupt meinen Standpunkt nicht aufgeben und  
darum constantere ich daher bios noch, daß gar manches Bühnenstück mit  
Erfolg aufgeführt wurde, welches weniger Werth besitzt als dieses Drama,  
in welchem Verfasser leider gerade den Conflict zwischen Talmud und  
Kreuz zu behandeln sucht und diesen Conflict in keineswegs befriedigender  
Weise zu lösen versteht.

Der Besuch zeigte übrigens, daß man hierorts sich weder um  
Talmud noch Kreuz etwas schert. Die Vere des Hauses war somit  
ein Zeichen der Apathie des lieben Publicums. Von der Aufführung  
nur so viel, daß das Stück gut einstudirt war und somit gut zusam-  
menhing — es war ja das auch natürlich, da Verfasser und Regisseur  
in einer Person vereinigt waren. Apropos, da möchte ich doch den Re-  
gisseur fragen: wie konnte er es zugeben, daß Banquier Rosenbergs sogar  
zur Belobung in grauer Hoje und Jancker erschien. Es ist das  
eine Lächerliche Nonchalance.

### Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. w. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 24. Juni. (Unterhausung.) Der Beschluß-  
antrag Horanvity's auf Abschaffung der Gerichts-executoren  
wurde verworfen und diesbezüglich ein Vermittlungsantrag angenommen.  
Das Haus nahm sodann den Gesetzesentwurf über die Incompatibilität als  
Grundlage der Specialdebatte an.

Karlobitz, 24. Juni. Von neun Wahlen für den serbischen Kirchen-  
Congreß sind fast sämtliche Gewählte Anhänger der Mittelpartei (? —  
oder Willetpartei?)

Berlin, 24. Juni. Es verlautet, daß der See-Capitän Werner  
vom Kriegsgerichte zu einer Arreststrafe verurtheilt wurde.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Donnerstag den 25. Juni,  
unter der Direction des Friedrich Dorn:  
Zum Vortheile des Schauspielers Johann Kotter.

Gute Nacht, Hänzchen,

oder:  
Maria Theresia und die Jesuiten.

Historisches Lustspiel in 5 Acten, von Arthur Müller.

Fremdenliste.

Hotel Neuhirrer. A. Feber, Handelsmann aus Lugosch; J. Graf, er,  
Stations-Chef aus Paj; E. Kis aus Szeged; A. Gergart aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 24. Juni 1874.

5% Metalliques	69.35	Ungar. Grundentlastungsbobl.	74.75
5% mit Rai. u. Novemb.-Zinsen	—	Lebens	74.50
5% National-Anlehen (Silber)	74.80	Siebenb.	72.50
1860er Staats-Anlehen	103.75	Kraut.-slab.	78.
Bankactien	995.	Silber	105.80
Kreditactien	221.25	R. I. Röhig-Dulaten.	—
Gondon	111.70	Napoleon's-or	8.94

### Erledigung.

3. 1345 St.-N. 1874. 2-3

#### Concurs-Ausschreibung.

Zur provisorischen Besetzung der hieramts in Erledigung gekommenen Stuhl- u. Wundarztstelle mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. ö. W. (zahlbar mit 300 fl. aus der Staatsdotacion und mit 100 fl. aus der Leichführer Stuhlklasse) wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Gewerber um diese Stelle haben ihre, mit den Nachweisen ihrer Befähigung instruirten Gesuche bis längstens 12. Juli l. J. bei dem gefertigten Stuhl- u. Wundarzt zu überreichen.

Leichführer, am 19. Juni 1874.

Das Stuhl- u. Wundarztamt.

### Kundmachungen.

Nr. 3. 4351/1874. 3-3

#### Kundmachung.

Im Sinne des §. 27 des XXVI. Gefegartikels vom Jahre 1868 wird hiemit bekannt gegeben, das das vom k. ung. Steueramte zu Hermannstadt geprüfte und richtig gestellte Verzeichniß sämtlicher einkommensteuerpflichtigen Parteien der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1874 zu Jedermanns Einsicht in der Kanzlei des städtischen Steuer-Exercitorates vom 25. Juni bis 2. Juli l. J. aufgelegt.

Hermannstadt, am 21. Juni 1874.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

### Jagd!

Für Ausübung der Jagd auf Hahnbacher Gattergebiet werden auf die Zeit vom 1. Juli 1874 bis Ende Juni 1875 Jagdarten gegen Erlag von 1 fl. ö. W. ausgegeben.

3-3

Das Ortsamt.

### Vicitationen.

Nr. 3. 4300/1874. 1-3

#### Kundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Beleuchtung der Gasfen der Stadt Hermannstadt und deren Vorstädte für die Periode vom 1. August 1874 bis 31. Juli 1875 erforderlichen Petroleumums von Dreihundert Centnern à 100 Wiener Pfunden, wird hiemit auf den 18. Juli 1874, Vormittags von 10-12 Uhr, die auf dem städtischen Rathhause abzuhaltende Minuendo-Vicitation ausgeschrieben und bemerkt: das bei dieser Vicitation auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Hauptbedingungen bei dieser Vicitation sind folgende:

- a) das zu liefernde Petroleum muß mindestens 45 Grade auf der Areometer-Probe haben, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen k. ung. Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, Z. 2907, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgefchrieben sind;
- b) der Erstehet ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt in's städtische Magazin auf seine eigene Gefahr und Kosten franco zu stellen;
- c) die Lieferungen haben in monatlichen Raten nach rechtzeitigem Angabe des Beleuchtungsbeförgerers für jeden Monat zu erfolgen;
- d) als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleums, nach Qualität und Quantität, hat der Lieferant eine Caution von 500 fl. ö. W. in Baarem oder in guten Werthpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Vicitations-Commission zu hinterlegen und es ist das Stadt-Publicum berechtigt, für den Fall, das der Lieferant den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, in kürzester Wege schablos zu halten;
- e) vor Beginn der Vicitation ist jeder Vicitant verpflichtet, ein 10% des Ausrufungspreises betragendes Badium zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen;
- f) die Auszahlung für das vom Pächter abgeföhrte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtkasse gegen vom städtischen Beleuchtungsbeförger viderirte Quittung.

Hermannstadt, am 23. Juni 1874.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

1004/1874. sz. 1-3

#### Arlejtesí hirdetmény.

Folyó évi július hó 10-én, délelőt 10 órakor, a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatal iródjában nyilvános arlejtesí azon helyreallitasokrol fog tartatni, melyek a nagymértőségű m. k. közmunka és közlekedési ministeriumnak folyó évi majus hó 17., 18., 22. és 29-rol, 4164., 4165., 4171., 4172 és 4178. sz. alatt kelt kibocsátványával jóváhagyatok a m.:

- 1. A nagy-szebeni államút 24<sup>1/2</sup>-27<sup>1/2</sup> mértföld szakaszán szükségelt korlátlak és kökerékvetők helyreallitása költség öszvegben . . . . . 190 frt. 99 kr.
- 2. A nagy-szebeni államút 22<sup>1/2</sup>-24<sup>1/2</sup> mértföld szakaszán szükségelt korlátlak és kökerékvetők helyreallitása költség öszvegben . . . . . 426 frt. 19 kr.
- 3. A nagy-szebeni államút 29<sup>1/2</sup>-32<sup>1/2</sup> mértföld szakaszán lévő 323. számú

hid elkorhadt padlózatának helyreallitása költség öszvegben . . . . . 1569 frt. — kr.

4. A verestoronyi államút 25<sup>1/2</sup>-27<sup>1/2</sup> mértföld szakaszán szükségelt kökerékvetők helyreallitása költség öszvegben . . . . . 593 frt. 49 kr.

5. A nagy-szebeni államút 23<sup>1/2</sup> mértföld szakaszán lévő 244a sz. átereszt helyreallitása költség öszvegben . . . . . 278 frt. 30 kr.

Minden ajánlkozó köteles az arlejtesí kezdete elöt az 5 % -nyi bánatpénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalati öszveget 10 % -ra kiegesztieni.

Szabályszerüen kiállított és bánatpénzzel ellátott ajánlatok az arlejtesí kezdete elöt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az arlejtesí feltételeit ismeri és magát azoknak minden kikötés nélkül aláveti.

Nagy-Szeben, 1874. június hó 23-án.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nr. 1004/1874. 1-3

#### Vicitations-Kundmachung.

Am 10. Juli 1874, Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des kön. ung. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Vicitation über die mit den Erlässen des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom 17., 18., 22. und 29. Mai l. J., Z. 4164., 4165., 4171., 4172 und 4178, genehmigten Baueinstellungen statt, und zwar:

- 1. Die Herstellung der Geländer und steinernen Radabweiser in Weile 24<sup>1/2</sup>-27<sup>1/2</sup> der Hermannstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 190 fl. 99 fr.
- 2. Die Herstellung der Geländer und steinernen Radabweiser in Weile 22<sup>1/2</sup>-24<sup>1/2</sup> der Hermannstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 426 fl. 19 fr.
- 3. Die Reparatur der Brücke Nr. 323 in Weile 29<sup>1/2</sup> der Hermannstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 1569 fl. — fr.
- 4. Die Herstellung von steinernen Radabweiser in Weile 25<sup>1/2</sup> bis 27<sup>1/2</sup> der Reichthurner Straße mit dem Kostenbetrage von 593 fl. 49 fr.
- 5. Die Herstellung des Durchlasses Nr. 244a in Weile 23<sup>1/2</sup> der Hermannstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 278 fl. 30 fr.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das Spec. Badium zu erlegen, welches der Erstehet auf 10 Perc. des Erstehungsbetrages zu ergänzen hat.

Vorschriftsmäßig ausgestellt und mit dem nöthigen Badium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem k. ung. Bauamte zu Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, das der Offertent die Vicitations-Bedingnisse kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Hermannstadt, am 23. Juni 1874.

Vom k. ung. Bauamte.

### Alle gangbaren med. Blüten, Kräuter, Wurzeln etc.

kauft stets und bezahlt zu höchsten Preisen  
H. Bernhardt, Leipzig. 2-3

## Petroleum!

Amerikanisches, tipe blanc, pr. Pfd. 18 fr.  
Russisches, wasserhell, unentzündlich, 16 "  
Romänisches, " " " " 14 "  
Siebenbürgisches, gelbflich, " " 10 "

Das Petroleum ist durchgehends unentzündlich und geruchlos, die polizeiliche Probe aushaltend, daher mit gefälschtem Petroleum nicht zu vergleichen.

Zu haben bei 1-6

A. Lehmann.  
Gr. Ring Nr. 9 und Kl. Ring Nr. 6.

Nur beim Gründer  
(Wien, Komödiengasse 3,  
nächt dem Carl-Theater) des  
**27 Kr. I. Wiener 27-kr.-Manu-  
facturwaaren-Bazars**  
ist die Quelle von Billigkeit.

Ich lade demnach die P. T. Kunden zum Besuche meines zur Sommerzeit neu eröffneten Waarenlagers ergeben ein. Dasselbe enthält die schönsten und modernsten Kleiderstoffe, Barette, Kattun in allen Farben, Grenadins, Gaz, ferner feinste und beste Qualität in- und ausländischen Percail, Batist, Jacquets, Brillantines in allen Farben, Sommer-Piqués, Cretons, Moufflines, Netz- und Ribvorhänge, Reineisen-Weben, rosa und lila Bettzeug, Damast-Dandtücher, 1/4 breite Laufteppiche etc. etc. Proving-Anträge werden prompt effectuirt.

**Lotto-Ziehung in Hermannstadt**  
am 24. Juni 1874:  
**87, 30, 60, 70, 17.**  
Die nächsten Ziehungen sind am 8. und 22. Juli 1874.

## Wiener Lose, wobei der Haupttreffer 200.000 fl. beträgt.

Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich, alle ihre geborenen P. T. Privatbanken und Geschäftsfreunde auf obbemerkte, neu emittirte Lose und nachgehend auf einige der Vortheile, welche dieselben dem Theilnehmer bieten, aufmerksam zu machen:

- 1. Bieten diese Lose, als von der Commune Wien garantirt, mit Haupttreffer von 200.000, 200.000, 200.000, 200.000, 50.000, 30.000 fl. etc. etc., sind deshalb allen derart Voten gleichgestellt.
- 2. Haben diese Lose vier Ziehungen des Jahres mit Haupttreffer von 200.000, 200.000, 200.000, 200.000, 50.000, 30.000 fl. etc. etc., sind deshalb allen derart Voten gleichgestellt.
- 3. Muß jedes Los mit mindestens 130 fl. verlost werden, welcher mindester Gewinn sich jedoch in den folgenden Jahren bis auf 200 fl. erhöht.
- 4. Sind dieselben, welche heute circa 101 fl. betragen, im Vergleich mit andern derart Voten, von welchen ungefähr noch die übliche Anzahl Lose existirt, ungemein billig, und dürfte wohl annehmen sein, das sich der Course dieser Lose, wenn eben die sich darbietenden Vortheile mehr beachtet werden, in kürzester Zeit bedeutend erhöhen wird.

Die gefertigte Wechselstube glaubt demnach, in Berücksichtigung obbenannter Umstände, diese Lose zum Ankaufe besonders anempfehlen zu können und bemerkt hierbei, das sie durch einen größeren Abschluß in der Lage ist, diese Lose im Originale genau nach Tagescourse und zwar heute mit 101 fl. zu verkaufen und das sie ferner auch dieselben auf Raten und zwar mit 15 fl. Angabe und den Rest in 10 monatlichen Raten à 10 fl. (wobei man schon in der ersten Ziehung mitspielt und den ganzen Gewinn von 200.000 fl. machen kann) verkauft.

**Promessen zu der Ziehung am 1. Juli. Haupttreffer 200.000 fl., a 3 n. incl. Stempel.**  
NB. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Baarbetrages, sowie um Beischluß von 25 fr. für feinerzeitige Zustellung der Ziehungsliste ersucht. Gegen volle Nachnahme können keine Aufträge zur Ausführung gebracht werden.

1-3 Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.

## Bahnarzt und Bahntechniker C. Zinz,

Southernsgasse Nr. 15, ersten Stock.  
Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einsetzung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag. 13-14

## Man biete dem Glücke die Hand! 300,000 M. Grt.

Im glücklichen Falle als höchsten Gewinn bietet die neue große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, das in den folgenden sechs Verloosungen im Laufe von wenigen Monaten 35.800 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell M. Grt. 300.000, Spec. aber 200.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000, 30.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8.000, 6.000, 5.000, 3.000, 152mal 2.000, 363mal 1.000, 410mal 500, 17.700mal 110 etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgesetzt und findet schon am 15. und 16. Juli 1874 statt und kostet hierzu

- 1 viertel Original-Ren.-Loos nur fl. 1.75
- 1 halbes " " " " " 3.50
- 1 ganzes " " " " " 7.-

Alle Aufträge werden sofort mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen. Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Mittheilungen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unser Credit ist stets vom Glücke begünstigt und haben wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3mal die ersten Haupttreffer in drei Ziehungen laut officiellen Verweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Vorentsichtlich kann bei einem solchen, auf der solidesten Basis gegründeten Unternehme überall auf eine hohe rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliche daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

S. Steindecker & Comp.,  
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. 1-3

## Das neu eröffnete 27-kr.-Mode- u. Manufacturwaaren-Etablissement, Wien,

„Zum Hirschen“, Babenbergerstraße 1,  
Ecke vom Burgring,  
sowie bei seit zwei Jahren bestehende  
**Sensations- u. Bazar,**  
Adlerstraße 16,

alleztreffen Alles, was bisher von dieser Art von Geschäften geliefert wurde, durch sein gut assortirtes und reichhaltiges Lager von: modernen Schafwoll-Kleiderstoffen in allen Farben, Barettes, Gaziers, Grenadins, Lustres, Roh-Foulards, Eorü-Stoffen, feinsten Kosmanosen und franz. Percails, Batisten, Jaconas von franz. glatten und gemusterten Brillantins und Piqués, allen Gattungen Cretons, allen Sorten reiner Leinenwaaren in bester Qualität, von Rumberger Bettzeugen, Damast-Servietten und Handtüchern, weissen und farbigen Gerellen, 1/4 Schnür-Barchentens, Zitz- und Netz-Vorhängen, von schweren Laufteppichen, vorzüglich weissen, farbigen Leinwand und Batist-Sacktüchern etc. etc.

Das geborene P. T. Publicum beliche sich durch einen Besuch zu überzeugen, das all die oben angeführten Artikel für den Einheitspreis von 27 Kreuzer per Elle oder Stück in besserer Qualität und reicher Auswahl zu haben sind.

Aufträge aus der Provinz werden bestens ausgeführt. Muster auf Verlangen gratis und franco. 4-12

## Pianoforte-, Piano- und Harmonium-Niederlage

von  
**Victor v. Heldenberg**  
in Hermannstadt und Mediasch.  
3n- und ausländisches Fabrikat, bester Qualität, zu billigen Preisen.

### Bur moderner Sprengtechnik.

#### Bedeutende Preiserabsetzung

unserer als vorzüglich anerkannter k. k. privileg. Nobelfchen Sprengpulver

## „Dynamit“

für härteres und weiches Gestein fl. 52.-  
für das festeste Gestein in verbesserter Qualität Nr. II per Centner fl. 76.-  
für außerordentliche Zwecke bei höchster brisanten Spreng- und Schlagkraft Nr. I per Centner fl. 90.-  
Zündhütchen per 100 Stück à fl. 1.50 und fl. 1.  
Zündschnüre, englische, per King a 8 Meter: einfache 15 fr., doppelt 22 fr., Guttapercha 50 fr.  
Zündmaschinen und elektrische Zünder, Leitungsdrahte, amerikanische Bohrmaschinen, Luftcompressoren, Luftreservoir, Dampfkessele etc.  
Jede Auskunft ertheilt unser Bureau für Sprengtechnik, Wien, 1. Wallfischgasse Nr. 4.  
3-3 Mahler & Eschenbacher.

## Pollak's neu eröffnete 27 kr.-Universal-Waaren-Halle,

Wien, Mariahilferstraße 1,  
dieselbst werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren ein gros et en détail abgegeben:

### Schafwoll-Kleiderstoffe,

die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch, und zwar: Luster, Barette, Grenadins, Gaziers, Rips, Mozambique, Jaconats, Cosmanoser Percail, Batist, Brillantins, einfarbig oder gemustert (schwarzlich garantirt), Creton (einfach für Schloßröde), Rummungen, Bänder oder ungeschickte schottische Garnleinwand, Zig- und Spitzen-Vorhänge, Atlas-Grabl, Bettzeug, Fein-Damast-Sandtücher und Servietten, Matrasen- und Spinn-Grabl, Eissen, 1/4 und 1/2 breit, Ranken, Seiden-Corvats, Strümpfe, Socken, Sandbüchse, Fein- und Batist-Sacktücher nebst vielen tausend andern Gegenständen.

Alles nur 27 kr. per Elle, Stück und Paar.  
Verhandlungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. — Muster- und Waaren-Verzeichnisse gratis und franco. 2-12

## Schnelle und gründliche Heilung.

Syphilitische Geschwüre, Hautkrankheiten, Gicht, Rheum und Blasenleiden, Blut der Frauen, alle Folgen der Selbstvergiftung, als: **Mannesschwäche.**

Personen u. s. w. werden nach einer in tausend Fällen bewährten Methode unter Garantie eines rationellen Erfolges und Verhütung von Rückfällen, ohne Anwendung des Mercur, sicher und schnell von einem Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften, gemeinsamer Primararzt an den Militär-Stationen für Syphilis und Hautkrankheiten eines Civil- und Militär-Spitals. — Auch brieflich. — Adresse:

**Dr. Ignatz Engländer,**  
Wien, Stadt, Laurenzerberg 5,  
(als-a-als der Ferdinandstraße), 1. Sted. 2. Hdr. Nr. 20. — Sprechstunden täglich von 9-11 Uhr. — Dienstag und Samstag auch Abends von 7-8 Uhr. 2-3

Erstein  
außer der Sonne  
Feiertage täglich  
Koffer für das halbe  
5 fl., das Vierteljahr  
50 fl., ein Monat 8  
Mit Zulassung in  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern  
Mit  
**Postretsendung**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. vier  
jährig 3 fl. 50 fr. 5.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50  
Redacteur und Eig  
thümer  
**Th. Steinhausen**

Philal-Abonnements- bei Herrn J. F. Leon

Nr. 147.

Die „Internationale“  
Kremser Parteitages  
deren Taktlosigkeit in  
Kremser Parteitags  
Ungarn die Lage der  
örterung und Besch  
Schattierungen der Be  
mit der transleithan  
oder dieselbe gar zur  
die guten Dienste ver  
dem Deutschthum in  
Was soll auch die Re  
fassungsboden stehend  
Reichsrath soll sich  
einer solchen Resolutio  
trägt das Stigma d  
der Stirne, als das n  
Erörterung über den  
d. „S. Ztg. v. m. d.  
Wie wir in e  
Unterrichtsminister das  
beständige und wach  
bis eine definitive Be  
sicht des Directors  
Klamarik, gestellt un  
der aus solcher Entsch  
konnte, dieser Pflicht  
gleich angewiesen, d  
Zeit zu Zeit sowohl  
den dort herrschenden  
die „N. fr. P.  
des Außern Graf An  
v. Bittu in Angelegen  
hat. Das Telegramm  
„Wie noch eine  
Die beiden nicht kon  
des Kommandanten in  
nungsblatt bestimmt, s  
zu betrachten und  
Die Ernennung Koller  
nellen Standpunkt aus  
Das Datum ist aus  
will, möge sich zu mi  
stitutionell korrekt, das  
das an mich gerichtete  
und somit bloß die F  
wurden, bis ich den F  
Dieses Versehen  
ganz ungenirt zu erkl  
auf das förmlichste pr  
irgend welche anti-fon  
als sei es irgend ein  
gelungen, die Konstitu  
Reaktion neue Maßru

Es war so dunt  
mehr erkennen konnte;  
leuchtern des Camins a  
Gruppe.  
All's thronenüber  
erstanden empor, der  
ausfah, als gehörte er  
so geistreich.  
Bist Du es dem  
seine Hand sagte und b  
träumte, und sie dann  
„Und Du liebst  
er zurück, während er f  
„Aber Du siehst  
bekämpend; „Komm her  
mußt mir in Allem ge  
einen Lehnhutst nieberz  
träumend vor ihm.  
Er betrachtete sie  
mir und sage mir, das  
Und sie kam und  
„Dein bis in den  
zu bemerken, wie verä